

Ist Südtirol zu grau?

Nach dem öffentlichen
Schlagabtausch zwischen
der SH und der Jungen
STF diskutieren **Melanie
Mair (STF)** und **Zeno
Oberkofler (Grüne)**
darüber, wie bunt
Südtirol sein
darf.

DIE NEUE SÜDTIROLER
Tageszeitung



SEITEN **4-5**

Ist Südtirol zu grau?

Nach dem öffentlichen **Schlagabtausch** zwischen der SH und der Jungen STF diskutieren **Melanie Mair (STF)** und **Zeno Oberkofler (Grüne)** darüber, wie bunt Südtirol sein darf – und warum junge Menschen dem Land wirklich den Rücken kehren.

Das Video

www.tageszeitung.it

Tageszeitung: Frau Mair, Sie liefern sich aktuell einen öffentlichen Schlagabtausch mit der Südtiroler HochschülerInnen-schaft, bei dem es um die Frage eines bunteren und diverseren Südtirols geht, um Rassismus-Vorwürfe und um das Nichterscheinen der SH. Haben Sie das Kriegsbeil ausgegraben?

Melanie Mair: Nein, wir haben sicherlich nicht das Kriegsbeil irgendwo ausgegraben. Unserer Meinung nach sollte sich die Südtiroler Hochschülerschaft konkret um die Themen der Studierenden kümmern, wie die Anerkennung der Studententitel oder leistbares Wohnen. Das macht sie zwar bereits, aber vielleicht sollte sie das noch vehementer und energischer

tun – und nicht, sich auf gesellschaftspolitische Themen zu konzentrieren. Stattdessen hat die neue Vorsitzende diese Buntheit und Diversität in ihrer Antrittsrede, ihrem allerersten Statement, zum Thema gemacht. Wir haben uns nur zur Wehr gesetzt.

Herr Oberkofler, laut der SH kommen viele Südtirolerinnen und Südtiroler, die im Ausland studieren, nicht mehr zurück, weil es ihnen hier nicht bunt und divers genug ist. Ist Südtirol wirklich zu „grau“?

Zeno Oberkofler: Nicht nur laut der SH. Auch zahlreiche Studien zum Thema Brain Drain haben das gezeigt, darunter auch eine Studie des AFI aus dem Jahr 2024. Junge Menschen wurden gefragt, was die Gründe sind, warum sich so viele überlegen, ins Ausland zu ziehen oder nach dem Studium dort zu bleiben. Als einer dieser Gründe wurde mit 29 Prozent das kulturelle Umfeld genannt. Ein Faktor für die Abwanderung ist daher sehr wohl diese Engstirnigkeit, die wir manchmal hier in Südtirol haben. Viele junge Menschen zieht es nämlich nach Wien, München oder in andere große Städte. Sie gehen nicht von Südtirol weg, um dann dort mit Trachten herumzulaufen. Sie gehen in eine Stadt der Freiheit, wo es zwar auch leistbaren Wohnraum gibt, aber vor allem dorthin, wo es eine offenerere Gesellschaft gibt.

Mair: Südtirol ist nicht grau. Ganz im Gegenteil: Südtirol ist sehr vielfältig. Wir sind reich an Sprachen, Kultur, Brauchtum und Traditionen. Das ist das, was unser Land ausmacht, und deshalb braucht es nicht noch bunter und noch diverser zu werden. Der Hauptgrund,

warum so viele Menschen weggehen, sind vielmehr die hohen Lebenshaltungskosten oder der gesamte Arbeitsmarkt. Manche Berufsfelder gibt es vielleicht in Südtirol gar nicht. Daher ist es umso wichtiger, ausgebildeten Studierenden und Akademikern ausreichend Möglichkeiten zu bieten, sich weiterzubilden, Karrieremöglichkeiten zu geben und an der Familienpolitik zu arbeiten. Es ist ein großes Spektrum, das man ansprechen müsste, damit die Menschen wieder zurückkommen.

Frau Mair, wie lassen sich Tradition und Offenheit vereinen?

Mair: Man kann auf der einen Seite Tradition und Brauchtum leben, auf der anderen Seite aber auch offen für Neues sein. Aber diese Offenheit

Politik tun können, ist, die Rahmenbedingungen zu verbessern, damit die Menschen in Südtirol bleiben. Zum einen die Wohnpreise, die extrem hoch sind. 42 Prozent des Familieneinkommens werden für die Wohnkosten ausgegeben, das ist enorm. Es sollten eigentlich rund 30 Prozent sein. Deshalb gilt es unter anderem, den Mietmarkt zu stärken. Wir haben in Südtirol eine Eigentumsquote von 70 Prozent und nur einen sehr kleinen, eingeschränkten Mietmarkt. Weiters müssen wir die Lebenshaltungskosten senken, die Löhne erhöhen und uns zugleich von diesem engstirnigen, kleinkarierten Südtirol entfernen. Wir müssen Möglichkeiten schaffen, damit junge Menschen ihren Platz im öffentlichen Raum haben.

Herr Oberkofler, werden die Studierenden in dieser Debatte in zwei ideologische Gruppen gespalten?

Oberkofler: Ich glaube nicht, dass es hier um eine Spaltung geht. Die Südtiroler HochschülerInnen-schaft macht nur ihre Arbeit. Sie setzt sich für die Studierenden ein und nimmt ihre Anliegen sehr ernst. Wenn diese sagen, dass Diversität ein wichtiger Faktor ist, dann ist es die Aufgabe der SH, das auch zu thematisieren. Was die Süd-Tiroler Freiheit und in diesem Fall Frau Mair gemacht haben, ist dagegen, die Ebene komplett zu verfehlen. Es ist eine Sache, den politischen Diskurs aufzugreifen, aber die Idee dahinter war es einfach nur, zu provozieren. Eine Organisation anzugreifen, die seit Jahren sehr viel für die Interessen der Studierenden arbeitet und vieles weitergebracht hat – etwa die Erhöhung der Studienbeihilfen

„Aber diese Offenheit hat auch Grenzen. Wir brauchen nicht noch mehr Diversität im Sinne der Geschlechterdebatte oder der Kultur, die durch Migranten kommt.“

Melanie Mair

hat auch Grenzen. Wir brauchen nicht noch mehr Diversität im Sinne der Geschlechterdebatte oder der Kultur, die durch Migranten kommt. Genau so, wie Südtirol jetzt ist, hat es seinen Charme.

Oberkofler: Ich kann Frau Mair beruhigen: Es sind nicht wir oder sie, die bestimmen oder beeinflussen, wie bunt Südtirol ist oder sein wird. Das machen schon die Menschen selbst. Die Menschen haben schließlich die Freiheit, sich so zu entwickeln, wie sie das möchten. Und das ist auch gut so. Was wir als

Die Laubensassa



Nach der positiven Dopingprobe von Rebecca Passler hat das CONI in Antholz die Anterselva-Ortstafeln abmontiert und mit neuen ersetzt: „Antholz. Austria.“



„Die SH hatte völlig recht, sich nicht auf die Provokation einer Partei einzulassen, denen die Anliegen der Südtiroler Studierenden ziemlich egal sind.“

Zeno Oberkofler

oder der Praktikumsge­dler für das Personal im Sanitätsbetrieb.

Frau Mair, wollten Sie also nur provozieren?

Mair: Die neue SH-Vorsitzende, Frau Neha Bhati, war es, die in ihrer Antrittsrede diese Aussagen selbst getätigt und es somit zum Thema gemacht hat. Deshalb haben wir sicherlich nicht die Ebene verfehlt. Auch wir als Junge Südtiroler Freiheit sind in engem Austausch mit Studierenden, und ich war selbst auch Studentin. Es gibt sehr viele, die gerne nach Südtirol zurückkommen und das anders sehen. Ich prangere besonders den Fakt an, dass die Vorsitzende nicht dazu bereit war, darüber zu diskutieren. Wenn man eine solche Aussage tätigt, sollte man auch imstande sein, das selbst zu argumentieren und Rede und Antwort zu stehen.

Nachdem in den sozialen Medien die Kommentarspalten unter Ihrem Post explodiert sind, kam von der SH prompt der Vorwurf des Rassismus. Würden Sie im Nachhinein etwas zurücknehmen?

Mair: Nein, ich bleibe bei meinem Standpunkt. Außerdem glaube ich nicht, dass man uns Rassismus vorwerfen kann. Einige Kommentare, die auf Social Media geschrieben wurden, waren sicher unter der Gürtellinie. Das betrifft jedoch Kommentare sowohl gegen Frau Bhati als auch Kommentare gegen mich. Diese Hassrede haben wir auf beiden Seiten gefunden. In einer Sache muss ich Herrn Oberkofler allerdings recht geben: Es sind nicht wir, die entscheiden, wie sich Südtirol entwickelt. Obendrein werden Studierende hier auch ganz sicher nicht gespalten. Es ist wichtig, dass man verschiedene Meinun-

gen und Positionen haben darf – und dass beide Seiten akzeptiert werden. Unsere Position wird nämlich sehr gerne als rechtsextrem oder neuerdings als „braun“ bezeichnet, und da wird unsere Meinung sehr oft degradiert. Das ist es, was zu Spaltungen führt.

Herr Oberkofler, und aus politischer Sicht: Hat Frau Bhati einen Bock geschossen?

Oberkofler: Auf keinen Fall. Die SH hatte völlig recht, sich nicht auf die Provokation einer Partei einzulassen, denen die Anliegen der Südtiroler Studierenden – zumindest nach der Arbeit, die ich im Landtag sehe – ziemlich egal sind. Bei verschiedenen Anträgen, etwa zu den Studentenwohnheimen, wurde stets argumentiert, man wolle nicht noch mehr Studierende oder Wohnheime in Bozen, denn es herrsche ohnehin Wohnungsnot. Gleichzeitig heißt es beim Antrag für das Projekt am Bahnhofsareal, wo Mietwohnungen für den Mittelstand entstehen sollen, man hätte bereits genügend Wohnraum, wenn man die Migranten verschicke. Meiner Meinung nach ist es eine scheinheilige Debatte, die die STF immer wieder anstimmt. Auf der einen Seite will man die sozialen Verhältnisse verbessern, in der Substanz spielt man soziale Kategorien jedoch immer wieder gegeneinander aus und blockiert so jegliche sozialpolitische Maßnahme. Dasselbe gilt für die Kinderbetreuung, denn für Frauen sind oft andere Gründe entscheidend für eine Rückkehr nach Südtirol. Die SH hat daher absolut richtig entschieden, nicht noch mehr Wind in die Segel zu blasen.

Zum Abschluss eine kurze Frage­runde. Südtirol ist mir dann zu bunt, wenn ...

Mair: ... wir ein „Melting-Pot-Südtirol“ haben.

Oberkofler: Ist mir nie zu bunt.

Frau Mair, wer, glauben Sie, hat mehr Follower auf Instagram – Sie oder Ihr Kollege Herr Oberkofler?

Mair: Wir sind, denke ich, ganz nahe beieinander. Ich glaube aber, ich habe mehr.

Herr Oberkofler, eine augenzwinkernde Frage am Ende: Mit wem würden Sie lieber ein Bier trinken gehen – mit Frau Mair oder mit Sven Knoll?

Oberkofler: Schwierig. An dieser Stelle dann wahrscheinlich mit Frau Mair.

Interview: Sylvie Debelyak